

**BERND ALOIS
ZIMMERMANN
100 JAHRE
2018**

ZIMMERMANN-WOCHENENDE ZUM 100. GEBURTSTAG

17. März 2018 19.30 Uhr: Musikschule Erfstadt, Konzert
18. März 2018 14.00 Uhr: Bliesheim, Musikalischer Rundgang



*Frankenstraße 111,
Bliesheim*

ZUM GELEIT

Vor hundert Jahren, am 20. März 1918, wurde Bernd Alois Zimmermann in Bliesheim geboren, das heute zu Erftstadt gehört. Die Musikwelt ehrt den Komponisten, der zu den bedeutendsten des 20. Jahrhunderts zählt, auf vielfältige Weise.

Auch Erftstadt feiert seinen großen Sohn in einer Reihe spannender Veranstaltungen: Mit großem Engagement haben die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, ihre Vereine und Institutionen ein reiches Programm aus Konzerten, Ausstellungen, Vorträgen, Filmen, pädagogischen Projekten und anderem mehr entwickelt – eine wunderbare Gelegenheit, Zimmermann, der vielen seiner Zeitgenossen als schwieriger Einzelgänger galt, in seiner Heimat neu zu begegnen.

Den Anfang macht – wenige Tage vor dem 100. Geburtstag des Komponisten – unser Zimmermann-Wochenende mit zwei facettenreichen Musikveranstaltungen:

Am Samstag, dem 17. März

zeichnet die Konzertperformance für Musiker und Tänzer *KlangRaumZeit* – anhand von Solowerken für Violine, Viola, Flöte und Klavier sowie eines elektronischen Stücks – Zimmermanns kompositorische Entwicklung nach:

Von den neoklassizistisch beeinflussten Frühwerken der späten 1930er-Jahre über seine Auseinandersetzung mit der Zwölftontechnik und der seriellen Musik in den 1950er-Jahren bis zu den Stücken der 1960er-Jahre, die Zimmermanns individuelle Ansätze des „pluralistischen“ Komponierens und des „Zeitdehnungsverfahrens“ entfalten. Zugleich wird deutlich, wie stark Zimmermanns Musik mit einem Nachdenken über die Dimensionen der Zeit und des Raums verbunden ist:

Zeit wird im Spiel mit historischen Stilistiken ebenso thematisiert wie in der musikalischen Meditation über die Zeitlichkeit der menschlichen Existenz, über Leben und Sterben – so etwa in Zimmermanns *Sonate für Viola solo* oder im Flötenstück *Tempus loquendi...*

Und Räumlichkeit wird nicht nur in den Klangbewegungen der elektronischen Komposition *Tratto*, sondern auch in den tänzerischen Elementen erfahrbar, die Zimmermanns Musik vielfach charakterisieren. Daher verbindet die Konzertperformance einige Stücke mit ausdrucksvollen choreographischen Ausdeutungen.

Mit besonderer Spannung kann man hierbei den tänzerischen Umsetzungen entgegensehen, die die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6a des Gymnasiums Lechenich im Rahmen eines Musikprojekts erarbeitet haben.

Am Sonntag, dem 18. März

feiert dann ganz Bliesheim ein vorgezogenes Geburtstagsfest für BAZI; ein musikalischer Rundgang führt dabei an einige historische Orte, die für den Komponisten in seiner Kindheit und Jugend von besonderer Bedeutung waren:

Vom **Geburtshaus in der Frankenstraße 111** geht es – vorbei am **Haus Giersberg**, wo der junge Bernd Alois zum Tanz aufgespielt hatte – zunächst in die **Pfarrkirche St. Lambertus**. Hier wurde Zimmermann getauft und hat als Messdiener in den Gottesdiensten mitgewirkt. In einem Kirchenkonzert erklingen neben Zimmermanns *Geistlichen Liedern* auch Werke anderer Komponisten, darunter zwei Vertonungen des *Vater unser* – eines Gebets, auf das Zimmermann selbst auch in seinen *Monologen* für 2 Klaviere und in der Schlusszene seiner Oper *Die Soldaten* Bezug nahm.

Außerdem ist mit *Steinbruch BA Zimmermann* die Uraufführung eines Werks von Barbara Bannasch zu hören; diese Komponistin studierte bei Georg Kröll und ist damit eine „Enkelschülerin“ Zimmermanns.

Anschließend geht es in die **Erich-Kästner-Grundschule**, wo auch der kleine Bernd Alois einst die Schulbank drückte. In einem weiteren kurzen Konzert tragen hier Grundschul Kinder der zweiten und dritten Klassen unter anderem einige der Kinderlieder vor, die Zimmermann 1946 in seinem *Capriccio für Klavier* verarbeitete; außerdem ist mit dem Männergesangsverein Concordia 1868 ein Chor zu hören, den der junge Zimmermann einst selbst leitete; den Abschluss bilden seine *Rheinischen Kirmestänze*, gespielt von einem Ensemble der Bernd-Alois-Zimmermann-Musikschule Erftstadt.

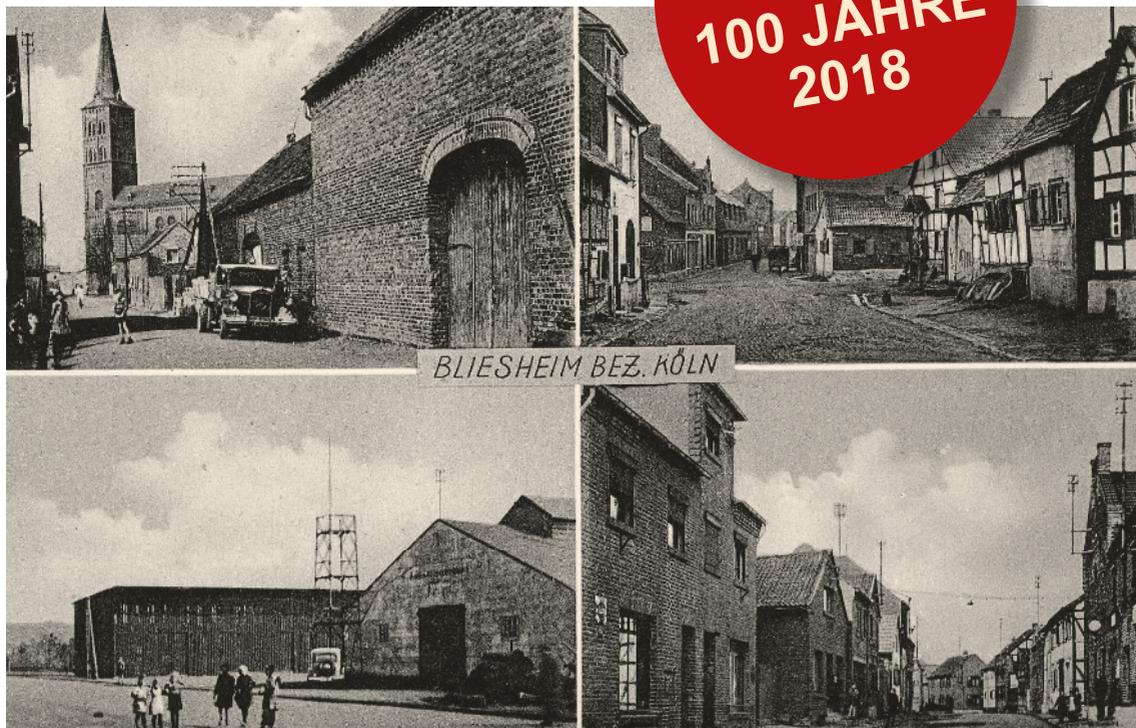
Und wie es sich für ein Dorffest gehört, mündet der Nachmittag in einen geselligen Ausklang mit Jazzmusik (bei der Alten Kaplanei); den Jazz-Liebhaber Zimmermann hätte es sicherlich gefreut.

Dass sich so viele Kräfte der Region – Solisten und Chöre, Schulkinder und Musiklehrer sowie zahlreiche Helfer – versammeln, um an diesem Wochenende gemeinsam den Bliesheimer Komponisten zu ehren, lässt nur einen Schluss zu:

An seinem 100. Geburtstag ist Bernd Alois Zimmermann (wieder) in Ertstadt angekommen!

Ralph Paland

**BERND ALOIS
ZIMMERMANN
100 JAHRE
2018**



Samstag, 17. März 2018, 19.30 Uhr

KLANGRAUMZEIT

**Konzertperformance für Musiker und Tänzer mit Solowerken
für Flöte, Klavier, Violine und Viola sowie elektronische Musik
von Bernd Alois Zimmermann**

Ort

Anneliese-Geske-Musik- und Kulturhaus
Gustav-Heinemann-Straße 1a, Erfstadt

Ausführende

Daniel Agi (*Querflöte*)

Udo Falkner (*Klavier*)

Peter Stein (*Violine, Viola*)

Barbara Fuchs (*Tanz*)

Neus Barcons Roca (*Tanz*)

Britta Lieberknecht (*Choreographie*)

Schülerinnen und Schüler der Klasse 6a des Gymnasiums Lechenich (*Tanz*):

Jiya Arenja, Ruben Bientreu, Alexander Brateus, Lars Brauns, Lena Breuer,

Maja Hanisch, Lea Hellinghausen, Lilian Kleinow, Marie Körmann, Manuel

Kranzel, Shirin Krohm, Armin Lohn, Kadir Mimzek, Nico Müller, Lars Oeggerli,

Joy Okeke, Linn Oswald, Amalia Pfeiffer, Leon Pfeiffer, Simon Pille, Linus Rang,

Jonas Rohr, Marlon Röttgen, Amelie Schäbethal, Michael Schmalz, Maximilian

Schrader, Anastasia Sommer, Lena Wißkirchen

Michael Meyer (*Musiklehrer*)

Sonia Franken und Marcello Omine (*Choreographie und Einstudierung
des Schulprojekts*)

Julian Ebert (*Ton- und Lichttechnik*)

PROGRAMM

Sonate für Violine solo (1951)

- I. Präludium. Andante sostenuto
- II. Rhapsodie. Allegro moderato, risoluto
- III. Toccata. Allegro moderato

Ostinato

aus: **Enchiridion**, Band II (1949 – 1952)

Tempus loquendi ... – Pezzi ellitici für Flöte, Altflöte, Bassflöte (1963)

Pezzi I–XIV

Bolero

aus: **Extemporale** (1939 – 1943)

Hommage à Johann Strauss

aus: **Enchiridion**, Band II (1949 – 1952)

Tratto – Komposition für elektronische Klänge in Form einer choreographischen Studie (1965 – 1967)

Stück Nr. 7

aus: **Konfiguration** (1954 – 1956)

Intermezzo

aus: **Enchiridion**, Anhang (1949 – 1952)

Sonate für Viola solo „...an den Gesang eines Engels“

17. MÄRZ 2018 KLANGRAUMZEIT

Zu den Werken

„Für mich persönlich hat das Schreiben von Werken für unbegleitete Soloinstrumente immer eine ganz besondere Bedeutung gehabt, weil ich darin ein Äußeres an kompositorischer Verdichtung sehe, unter Weglassung all dessen, was von anderen Instrumenten beige-steuert werden könnte. Das bedeutet: ein Eingehen besonderer Art auf das jeweilige Instrument und eine besondere Verfeinerung dessen, was es an Ausdrucksmöglichkeiten besitzt; es bedeutet weiterhin: Werke also der Einsamkeit, der Stille und des jeder Äußerlichkeit entkleideten musikalischen Denkens.“

Dies schrieb Bernd Alois Zimmermann 1969, ein Jahr vor seinem Tod, im Rückblick auf sein bisheriges Schaffen, in dem tatsächlich gerade den solistischen Kompositionen – neben großformatig besetzten Orchesterwerken – ein besonderer Stellenwert zukommt; seine Solostücke für Violine, Viola, Violoncello und Flöte repräsentieren entscheidende Wegmarken seiner kompositorischen Entwicklung; Zimmermanns Klavierwerke stellen in gewisser Weise ein Laboratorium dar, in dem der Komponist neue Verfahren und Techniken erstmals erprobte, die nachfolgend auch für größere Besetzungen maßgeblich wurden.

Das Moment der Konzentration und Verfeinerung des Materials verbindet diese Solowerke mit Zimmermanns einzigem rein elektronischen Stück *Tratto*, das sich besonders radikal auf die Arbeit mit einem sehr spezifischen Klangmaterial – Sinustöne – und die strenge Entfaltung eines einheitlichen kompositorischen Ansatzes – des Verfahrens der „Zeitdehnung“ – beschränkt. So zeichnen die Werke des heutigen Konzerts in besonderer Weise Zimmermanns kompositorische Entwicklung nach.

Der *Bolero* stammt entstammt dem Zyklus *Extemporale*, in dem Zimmermann fünf tanzartige Klavierstücke aus den Jahren 1938 bis 1943 zu einer Art Suite zusammenstellte. 1946 im Selbstverlag veröffentlicht, dokumentieren diese Stücke ein frühes Stadium von Zimmermanns kompositorischer Entwicklung, das noch maßgeblich von den neoklassizistischen Spielmusiken der 1930er-Jahre geprägt ist.

Der *Bolero* ist das am spätesten entstandene Stück des *Extemporale* und zeigt in der Klarheit und Einfachheit seiner Tonsprache mit ihrer deutlichen Trennung zwischen der lasziven Oberstimmenmelodie und dem durchlaufenden rhythmischen Begleitmodell den Einfluss französischer Komponisten wie Maurice Ravel oder Darius Milhaud, deren Werke Zimmermann nach eigener Aussage durch seine Teilnahme am Frankreich-Feldzug näher kennengelernt hatte. Später griff Zimmermann dieses Stück im Rahmen seiner Ballettmusik *Alagoana - Caprichos Brasileiros* (1951/1955) wieder auf.

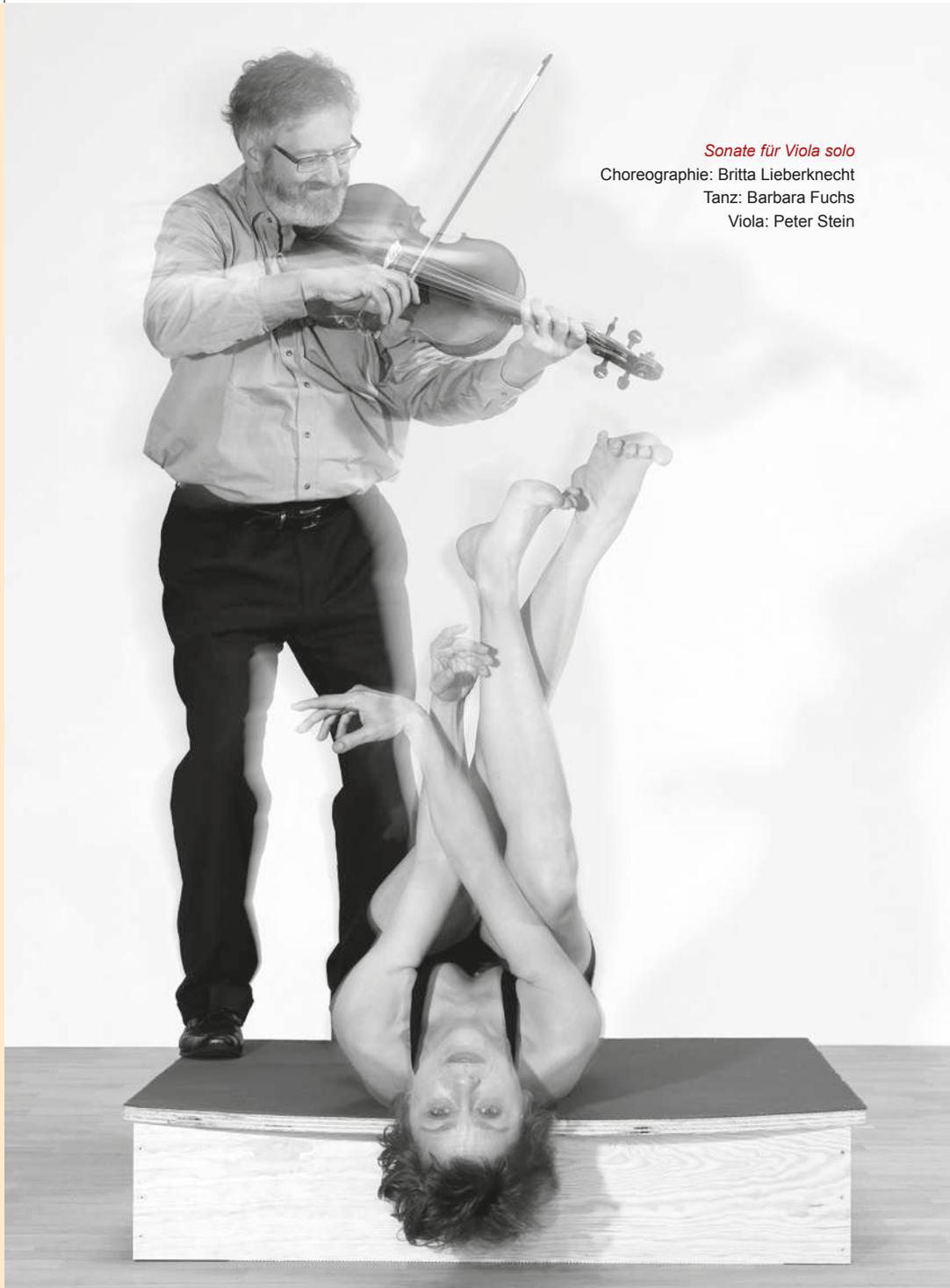
Die *Sonate für Violine solo* entstand 1951 und stellt das erste seiner unbegleiteten Solowerke für Streichinstrumente dar. In der dreiteiligen Anlage mit Satzbezeichnungen wie *Präludium* und *Toccata* sowie mancherlei barocken Gesten – zum Beispiel ouvertürenartig punktierte Rhythmen oder motorischen Figurationen – wirkt zweifellos noch jenes neoklassizistische Idiom nach, das Zimmermann während seiner Ausbildung an der Kölner Musikhochschule und Beschäftigung mit der Tonsprache Paul Hindemiths in der frühen Nachkriegszeit kennengelernt hatte; zugleich repräsentiert das Werk aber auch die Auseinandersetzung mit der Zwölftontechnik: Dem Werk liegt eine Zwölftonreihe zugrunde, deren Töne freilich immer wieder zu kürzeren und wiederholbaren Motiven gruppiert werden. Die drei Sätze haben stark improvisatorischen Charakter. Dass Zimmermann am Ende der *Toccata* auf die Tonfolge B-A-C-H anspielt, ist natürlich als Huldigung an den Leipziger Thomaskantor zu verstehen, dessen Solosonaten und -suiten Zimmermann als Vorbild seines Werks benannte – und zwar insbesondere im Hinblick auf das Vermögen, auch in den einstimmigen Linien einer Solokomposition eine kontrapunktische Mehrstimmigkeit zu realisieren.

Die zwei Bände der Klaviersammlung *Enchiridion* dokumentieren Zimmermanns Übergang von einer freitonalen zu einer zwölftontechnisch gebundenen Musiksprache. Das melancholische *Intermezzo* entstand 1949 für den ersten Band, fand darin aber letztlich keine Aufnahme. Trotzdem ist sein Zusammenhang zum ersten Band deutlich erkennbar; ursprünglich als *Bourrée* betitelt, folgt es der Orientierung an barocken Tanzformen, die für die meisten Sätze des suiteartig angelegten ersten Bandes charakteristisch ist. Im zweiten, weitgehend 1952 entstandenen Band des *Enchiridions* arbeitet Zimmermann durchgängig mit einer zwölftönigen Klangsprache. Dabei knüpft der Satz *Ostinato* mit seinen nervös vorwärtstreibenden Tonwiederholungen deutlich an jenen motorischen Duktus an, der schon die *Toccata* aus Zimmermanns *Sonate für Violine solo* prägte. Auch die *Hommage à Johann Strauss* komponierte Zimmermann ursprünglich für den

zweiten Band des *Enchiridion*, schied diesen Satz bei der Drucklegung des Werkes aber wieder aus – wohl aus stilistischen Gründen: in der humorvoll-spielerischen Verfremdung von Johann Strauss' Walzer-Tonfall hätte es im Kontext des zweiten Bandes mit seiner avancierten Klanglichkeit wie ein Fremdkörper gewirkt.

Auch die *Sonate für Viola solo* bewegt sich im Idiom reihengebundener Atonalität – und schlägt doch einen ganz anderen Ton an: Dem Werk aus dem Jahr 1955, das den Untertitel „...an den *Gesang eines Engels*“ trägt, liegt nämlich neben einer Zwölftonreihe auch die Melodie des Weihnachtschorals „Gelobet seist du, Jesus Christ“ zugrunde. In der Art eines großangelegten Choralvorspiels werden in den ersten Abschnitten der einsätzigen Komposition einzelne Ausschnitte des Kirchenlieds vorweggenommen und verarbeitet, ehe gegen Ende die ganze Melodie zusammenhängend erklingt. Gleichwohl ist auch dieses Stück von einem improvisatorischen Duktus geprägt – so, als sinne ein Musiker gleichsam nicht nur der Melodie, sondern auch den Textworten des Weihnachtschorals nach, der für Zimmermann nicht nur eine musikalische, sondern auch eine gehaltliche Dimension besaß. An den Bratscher der Uraufführung, Albert Dietrich, schrieb er: *„In der Solosonate werden musikalische Gedanken zum Ausdruck gebracht, die über die Grundtatsachen des menschlichen Lebens nachsinnen, Geburt und Tod, Werden und Vergehen, und über die Liebe, und all das, was ein Menschenherz bewegt.“* Der meditative Charakter und die Thematik des Werks dürften nicht zuletzt mit einem Schicksalsschlag zusammenhängen, der die Familie Zimmermann während der Kompositionsarbeit ereilte: Barbara, das dritte Kind, starb unmittelbar nach der Geburt am 4. August 1955. Auch dieser „Engel“ dürfte Zimmermann bei seiner Arbeit vor Augen gestanden haben.

Die Konfigurationen, entstanden im Jahr 1954 unter dem Titel *Metamorphosen* und zwei Jahre später tiefgreifend überarbeitet, stellen Zimmermann letztes Werk für Soloklavier dar. Kompositorisch sind die acht kurzen Sätze insbesondere durch das Bestreben charakterisiert, nicht nur die Tonhöhen, sondern im Sinne der seriellen Musik auch andere Toneigenschaften wie die Tondauer, Dynamik und Artikulation streng zu organisieren. Da sich die klanglichen Bestimmungen nun beinahe von Ton zu Ton ändern, entsteht ein höchst nuancierter, gewissermaßen „punktuell“ aufgefächerter Satz, bei dem selbst der Pedalgebrauch in differenzierter Weise ausnotiert ist – so auch im *Stück Nr. 7*, das von sprunghaften Zwei- und Dreitongruppen sowie pochenden Tonwiederholungen geprägt ist, die gleichsam atemlos vorbeihuschen, bevor eine rasante Klanggirlande das Stück abrupt beendet.



Sonate für Viola solo

Choreographie: Britta Lieberknecht

Tanz: Barbara Fuchs

Viola: Peter Stein

Um das Jahr 1960 entwickelte Zimmermann das serielle Denken zu seiner sogenannten „pluralistischen Kompositionstechnik“ weiter. Dabei ging es ihm darum, durch das gleichzeitige Erklingen verschiedener musikalischer Schichten die „Vielschichtigkeit der Zeit und des Zeiterlebens“ im menschlichen Dasein musikalisch zu erfassen.

Die 1963 entstandene Flötenkomposition *tempus loquendi...* überträgt diesen vielschichtigen Ansatz sogar auf ein Instrument, das naturgemäß nur einstimmig spielen kann. In vierzehn kurzen Abschnitten (*pezzi*) muss der Flötist zwischen drei Instrumenten wechseln – der Bassflöte, der Altflöte und der großen Flöte. Während die *pezzi 3, 4, 7 und 11* streng notiert sind, hat der Flötist bei der Gestaltung der übrigen Sätze gewisse Freiheiten: So kann er darin einzelne Abschnitte nach Belieben wiederholen, deren Reihenfolge ändern oder bestimmte Tonfolgen von hinten nach vorne spielen. Manche *pezzi* konzentrieren sich auf die vielschichtige Wiedergabe eines einzelnen Tons, zum Beispiel durch höchst differenzierte Lautstärke- oder Klangnuancierungen und wechselnden Umspielungen; an anderen Stellen entsteht eine imaginäre Gleichzeitigkeit mehrerer Schichten, indem die Töne jeder Schicht durch ihre Lage und Artikulation unterschieden werden. Am weitesten geht dabei das dreizehnte Stück, das in seiner dreistimmigen Notation eigentlich unspielbar ist: Der Flötist ist hier aufgefordert, spontan einzelne Elemente für die Aufführung auszuwählen und so ineinander zu fügen, dass der Eindruck einer mehrschichtigen Textur entsteht.

Der Titel *tempus loquendi...* („Zeit des Redens ...“) spielt auf einen Text aus dem alttestamentlichen Buch Kohelet („Prediger Salomonis“) an, mit dem Zimmermann sich in seinen zeitphilosophischen Reflexionen immer wieder auseinandergesetzt hat. Wie in der gesprochenen Rede die nacheinander erklingenden Worte zur Einheit eines Gedankens zusammenfließen, so soll in Zimmermanns Musik auch die zeitliche Abfolge der Töne in eine imaginäre Gleichzeitigkeit umschlagen.

Ein neues Stadium seines kompositorischen Denkens eröffnete Zimmermann mit seiner ersten und einzigen elektronischen Komposition *Tratto* – ein Werk, dessen Titel sich vom italienischen Ausdruck für „Strecke“ ableitet. Hier arbeitete er erstmals mit dem für seine späten Werke charakteristischen Verfahren der „Zeitdehnung“: Anknüpfend an bestimmte serielle Verfahren werden dabei mehrere musikalische Schichten überlagert, die jeweils auf regelmäßigen Pulsationen eines bestimmten Klanges beruhen. Dabei werden die Intervallverhältnisse zwischen den gleichzeitig erklingenden Einzeltönen in Zeitverhältnisse übertragen: aus Tonabständen werden

Klangstrecken. So entstehen langgezogene Klangprozesse, die sich gegen Ende des Stückes immer mehr verdichten.

Zimmermann arbeitet dabei mit einem zur Entstehungszeit im Bereich der elektronischen Musik eigentlich „veralteten“ Material – Sinustöne, die nach strengen Regeln zu komplexen Klängen geschichtet werden. Für Zimmermann besaßen dieses eigentümlich reine und karge Material einen besonderen Reiz; er sprach ihm einen geradezu „raum- und zeitöffnenden Charakter“ zu. Indem er die Klänge über vier Lautsprecher aus verschiedenen Richtungen ertönen beziehungsweise sich von Lautsprecher zu Lautsprecher bewegen lässt, werden die Pulsationen auch räumlich voneinander getrennt. Zunächst wie aus weiter Ferne ertönend, beginnen die Klangbänder der Hörer zunehmend bedrohlich zu umzingeln, bis die Musik auf dem dynamischen Höhepunkt abrupt abbricht.

Ralph Paland

17. MÄRZ 2018 DIE AUSFÜHRENDE

Die Faszination für die schier unerschöpfliche Fülle an Spielformen und Ästhetiken sowie die immer neuen Herausforderungen begründen die Leidenschaft für Neue Musik des Flötisten **Daniel Agi**. So ist er, unter anderem mit dem von ihm gegründeten Ensemble *hand werk*, regelmäßig zu Gast bei international renommierten Musikfestivals wie den Wittener Tagen für Neue Kammermusik, der Zagreb Biennale und dem Kölner Festival Acht Brücken.

Sein Studium absolvierte Daniel Agi bei Hans-Martin Müller und Robert Aitken in Köln und Freiburg und erwarb an der Internationalen Ensemble Modern Akademie einen Master. Er ist als Solist, Kammer- und Orchestermusiker auch im klassischen Repertoire zuhause und bei den Duisburger und Düsseldorfer Philharmonikern und dem Ensemble *musikFabrik* zu Gast. Als Lehrender gibt Daniel Agi sein Wissen in Workshops an der Harvard University, dem Yong Siew Toh Conservatory of Music, Singapur und der Musikhochschule Dresden weiter.

Udo Falkner wuchs in seiner Geburtsstadt Kempen am Niederrhein auf. Sein Klavierstudium absolvierte er bei Max Martin Stein in Düsseldorf sowie bei Ludwig Hoffmann in München. Darüber hinaus nahm er an Meisterkursen bei Alexis Weissenberg und Karlheinz Stockhausen teil. Seine künstlerische Tätigkeit wurde mit dem Förderpreis der Stadt Düsseldorf und dem Schmolz-Bickenbach-Preis ausgezeichnet.

Udo Falkner konzertiert im In- und Ausland; in Japan erzielte er unter anderem mit der Aufführung von Olivier Messiaens Klavierzyklus *Vingt Regards sur l'Enfant-Jésus* in der Tokyo-FM-Hall großen Erfolg. Er produzierte Rundfunkaufnahmen und trat bei renommierten Musik-Reihen auf, so bei „das neue werk“ (NDR Hamburg), bei den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker, beim Internationalen Klavierforum „antasten“ Heilbronn, bei den Corveyer Musikwochen, beim *Encontre International de Compositors Festival Ille de Mallorca* und bei „Musik der Zeit“ (WDR Köln). Falkner legte CD-Einspielungen bei *telos music* mit Werken von Kröll, Rihm, Stockhausen vor. Sein außergewöhnliches Repertoire umfasst neben der traditionellen klassischen Musik zahlreiche Werke bedeutender Komponisten des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart.

Sonia Franken ist als Choreographin und Performerin seit 2004 in den Bereichen der Vermittlung von zeitgenössischem Tanz in Schulen tätig. Aktuell arbeitet sie an den Vermittlungsprojekten „Stadt der Fremden“ vom Jugendclub des Bonner Schauspiels (Sparte 4) und dem Opernprojekt „Dido & Aeneas“ in Zusammenarbeit mit ZAMUS Festival für Alte Musik Knechtsteden. Erfahrung in der künstlerischen Leitung von Vermittlungsprojekten sammelte sie neben vielen weiteren Kooperationen u.a. 2002 bis 2003 bei der Stiftung Dattah Dans (Rotterdam), seit 2007 bei den Jugendprojekten des Choreographen-Netzwerks Barnes Crossing und 2006 bis 2011 bei den Response-Projekten der Kölner Philharmonie („Muster. Wandel.“ wurde 2007 von *Kinder zum Olymp* ausgezeichnet). 2001, 2003 und 2005 hat sie Projektaufenthalte für jeweils 3 Monate in Tansania, im Streetchildren Art Centre Usinga, u.a. als Stipendiatin von ASA/ Inwendt.

Seit 2008 arbeitet sie als Beraterin und Dozentin für die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und erhält im Rahmen des 1zu1 Zusatzzertifikats „Ästhetische Bildung“ Lehraufträge der Universität Köln. Für Tanzvermittlung NRW und dem Bundesverband Tanz in Schule arbeitet sie in der fachlichen Begleitung für Tanz in Schulprojekten. Sie schloß 2003 ihr Studium an der Rotterdamse Dansacademie mit den Schwerpunkten Modernen Tanz, Improvisation und Komposition und 2013 ihren Master in Tanzwissenschaften an der Hochschule für Musik und Tanz ab.

Barbara Fuchs wurde u. a. an der Folkwang Universität der Künste in Essen und bei James Saunders in Köln ausgebildet und tanzte im Ensemble von Paulo Ribeiro in Portugal. Die Choreografin und Performerin gründete 2003 in Köln das Label tanzfuchs PRODUKTION. In enger Zusammenarbeit mit dem Komponisten Jörg Ritzenhoff entstehen installative Arbeiten und Bühnenperformances, bei denen die Verschränkung von Bewegung, elektroakustischer Komposition und Raumkonzeption im Zentrum steht. Bislang hat tanzfuchs PRODUKTION 19 Solo- und Ensembleproduktionen sowie neun Stücke für junges Publikum kreiert. Ihre Arbeiten wurden mehrfach nominiert und ausgezeichnet: Kölner Tanztheater Preis, Einladung zur tanzstrasse, Bienaletanz nrw 09 + 11 sowie 1. Preis und Publikumspreis des Szolo Duo Festival in Budapest.

2006 war sie Mitbegründerin des Choreografen-Netzwerks BARNES CROSSING. Seit 2009 produziert sie auch Tanzstücke für die Allerkleinsten. Sie wurde eingeladen gemeinsam mit Jörg Ritzenhoff Produktionen für die Allerkleinsten für die Comedia Köln, das Staatstheater Karlsruhe und das tjg Dresden zu kreieren. Internationale Touren, unter anderem in Großbritannien, Irland, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, Litauen, Polen, Russland und Japan.

Nach einer klassischen Tanzausbildung in Düsseldorf studierte **Britta Lieberknecht** bei den Protagonisten des postmodernen Tanzes zeitgenössischen Tanz in NYC und erforscht seit 1979 in ihrer Performance das Zusammenspiel von Tanz mit anderen Medien. In ihren bildnerisch orientierten Tanzperformances entwickelte sie eine enge Zusammenarbeit mit Musikern als interagierenden Performancepartnern.

Mit ihrem Ensemble „Britta Lieberknecht & Company“ interpretiert sie seit 2013 choreografisch Alte und Neue Musik. Ihre Stücke wurden auf vielen internationalen Festivals im In- und Ausland gezeigt, u.a. zur documenta 9, in der Akademie der Künste Berlin, Skulpturenmuseum Marl, Viper Luzern, The Place Theater London, Opera de Lille, Dies de Dansa Barcelona. 2009 gewann sie den Kölner Tanztheaterpreis und den Kölner Kinder- und Jugendtheaterpreis.

Marcelo Omine wurde in São Paulo geboren und war von 1988 bis 1993 beim Balé da Cidade de São Paulo als Tänzer engagiert. Ein Stipendium des ITI Deutschland ermöglichte ihm einen sechsmonatigen Aufenthalt beim TanzForum Köln (Jochen Ullrich). Es schlossen sich mehrere Engagements in Deutschland an, darunter beim Theater Freiburg, der Oper Bonn (Pavel Mikuláščík), an der Volksbühne Berlin (Johan Kresnik) und bei Cocoondance Bonn.

Seit 2005 arbeitet er als Assistent und Choreograph in Tanzprojekten mit Kindern und Jugendlichen. 2009 schloss er an der HfMDK Frankfurt am Main sein Masterstudium für zeitgenössische Tanzpädagogik ab.

Neus Barcons Roca schloss 2007 am EESA/CPD des Theaterinstituts Barcelona ihr Studium des zeitgenössischen Tanzes ab. 2012 graduierte sie in ihrer zweiten zeitgenössischen Tanzausbildung am SEAD (Salzburg) und tanzte im Ensemble des BODHI PROJECT. Sie nahm am Research Program von Ultima Vez, Wim Vandenberg teil und tanzte u.a. für Jelka Milic, Nigel Charnock und Ivan Schauvliege. Zusammen mit Matevz Dobaj kreiert und tanzt sie Duos in Brüssel, Barcelona und Slovenien. Als Team unterrichten und choreografieren sie am Muda Institut, Evergem, Belgien und sind Teil des interdisziplinären Projekts Artist Commons in Brüssel.

Peter Stein, Violine und Viola, war nach seinem Studium an der Kölner Hochschule für Musik sowohl als Konzertmeister verschiedener Orchester als auch in diversen Kammermusikformationen tätig. Er war Gast auf Festivals wie dem Schleswig-Holstein-Musikfestival, den Salzburger Festspielen, Oregon-Bach-Festival (USA) und dem Europäischen Musikfest, Stuttgart. Von 1990 bis 2005 war er

Mitglied des Verdi Quartetts, mit dem er zahlreiche Tourneen durch die USA, Kanada, Korea und Europa unternahm. Unter den zahlreichen CD-Aufnahmen dieses Ensembles findet sich unter anderem die Gesamtaufnahme der Streichquartette von Franz Schubert und Johannes Brahms.

Die pädagogische Arbeit liegt ihm sehr am Herzen. Bis 1999 betreute er eine Violinklasse an der Detmolder Musikhochschule. Von 2008 bis 2013 war er künstlerischer Leiter der Musikschule Papageno in Köln Rondorf, wo er seit vielen Jahren ein Kinderorchesterprojekt betreut. Von 2001 bis 2013 war er Konzertmeister der Bayer-Philharmoniker Leverkusen.

Seine erste Solo CD erschien 2001 als Teil eines Kunstbands zu den „sieben letzten Worten Jesu am Kreuz“, einem Gemäldezyklus von Rolf Stein. Die Kompositionen zu diesen Bildern sind Peter Stein gewidmet, ebenso wie zahlreiche andere Werke zeitgenössischer Komponisten. Solistische Auftritte mit Orchester, mit verschiedenen Klavier- und Kammermusikpartnern, im Duo mit seiner Frau, der Sängerin Ingeborg Danz oder gänzlich ohne Begleitung sind immer wieder Bestandteil seiner vielseitigen musikalischen Arbeit.

*Bernd Alois Zimmermann mit seiner
Familie in Italien*



Sonntag, 18. März 2018, 14 Uhr

EIN GEBURTSTAGSFEST FÜR BAZI

Ein musikalischer Rundgang
im Geburtsort von Bernd Alois Zimmermann

Ort

Treffpunkt am Geburtshaus

Frankenstraße 111, Erfstadt-Bliesheim (Ende gegen 17.00 Uhr)

Ausführende

Kirchenchor St. Lambertus, Ltg. Christoph Wery

Frauenchor Bliesena, Ltg. Barbara Bannasch

Claudia Böttcher (Sopran)

Donatus Haus (Orgel)

Chorgemeinschaft MGV Concordia 1868, Liederkranz Heimerzheim,

Eintracht Metternich, Ltg. Oliver Scherer

Grundschulkindergarten der 2a und 3 der Erich-Kästner-Grundschule Bliesheim,

Ltg. Astrid Scherer und Sylvia Schilling

Udo Falkner (Klavier)

Ensemble der Bernd-Alois-Zimmermann-Musikschule, Ltg. Jens Hamer

Jazz hoch zwei

PROGRAMM

14.30 Uhr Pfarrkirche St. Lambertus

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Das Gebet des Herrn (Anhang zur Deutschen Messe)

Einführung

NICOLAS KEDROV (1871 – 1954)

Vaterunser (Satz: Matthias Kreuels)

Kirchenchor St. Lambertus, Ltg. Christoph Wery

Zogen einst fünf wilde Schwäne (Satz: Barbara Bannasch)

CARL MARIA VON WEBER (1786 – 1826)

Gib uns Frieden (Satz: Thomas und Robert Möller-Rudolf)

BARBARA BANNASCH

Steinbruch BA Zimmermann - Rezitation und Musik (Uraufführung)

Lesung: Dagmar Nikolin

HOLGER CLAUSEN

Das Wort Frieden 2003 (Satz: Barbara Bannasch)

MILLER + JILL JACKSON

Let there be peace on earth 2015 (Satz: Barbara Bannasch)

Frauenchor Bliesena, Ltg. Barbara Bannasch

BERND ALOIS ZIMMERMANN (1918 – 1970)

Drei geistliche Lieder nach Ernst Bertram (1949)

I Altdeutsches Bild

II Altkölnischer Meister

III Abendglocke

Claudia Böttcher (Sopran)

Donatus Haus (Orgel)

15.30 Uhr Erich-Kästner-Grundschule

HANS GEORG NÄGELI (1773 – 1836)

Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit

CHRISTIAN SIEDLER (1906 – 1971)

Festgesang: Musik, du heilige Kunst

HEINRICH SCHÄFER

Bliesheimer Heimatlied (1938)

(Satz: Barbara Bannasch zur 950-Jahrfeier in Bliesheim 2009)

Chorgemeinschaft MG V Concordia 1868, Liederkranz Heimerzheim,

Eintracht Metternich, Ltg. Oliver Scherer

Die Gedanken sind frei

Heiße, Kathreinerle

Ein Männlein steht im Walde

Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald

Grundschul Kinder der 2a und 3 der Erich-Kästner-Grundschule Bliesheim

Ltg. Astrid Scherer und Sylvia Schilling

BERND ALOIS ZIMMERMANN

Capriccio – Improvisationen über Volks- und Kinderlieder für Klavier (1946)

Udo Falkner (Klavier)

Rheinische Kirmestänze (1950 – 62)

I Tempo di valse

II Allegretto

III Allegretto

IV Allegro comodo

V Alla marcia

Ensemble der Bernd-Alois-Zimmermann-Musikschule, Ltg. Jens Hamer

Kaja Jungbluth, Susanne Petersdorff (Querflöten)

Ulrich Hülder, Annette Dornauf (Oboe)

Ulrike Warnecke, Beate Konietzny (Klarinetten)

Christopher Böhme, Emilia Jalocho, Marie Klünter (Fagotte)

Thomas Schmitz-Urszàn, Kirika Rotermund (Hörner)

Jürgen Konietzny (Trompete)

Sander Hendrix (Posaune)

Ulrich Launhardt (Tuba)

16.30 Uhr Alte Kaplanei, Frankenstraße 28

Geselliger Ausklang

Jazz hoch zwei

Johannes Knechtges (*Gitarre*)

Heinrich Fries (*Saxophon*)



*Schulhaus zu
Zimmermanns Zeit*

BERND ALOIS ZIMMERMANN: DREI GEISTLICHE LIEDER NACH TEXTEN VON ERNST BERTRAM

Altdeutsches Bild

Gottvater liebt Musik vor jedem Ding.
In seinem schwersten Sternengewande hört
Er zu, wie du die reinste Flöte spielst.
Er schließt das Aug, steigst du so groß hinauf,
Und Tränen fallen, wie du leiser hauchst,
In seinem alten Bart.

Altkölnischer Meister

Lieulich ist deiner Stirn asbestener Glanz,
Auf deiner Wange der leichte Schattentanz.
Hold biegst du deines Kindes frühstem Spiel
Mit lichtem Finger schlanken Blumenstiel.
Du horchst in seinem Schrei, der schmeichelklagt
Dem Silberpfeil des Engels: „Reine Magd...“
Noch träumt dein blonder Blick vor Deines Sohns
Heiligem Advent der Beuge Simeons,
Mit keiner Mutterahnung schon beflort,
Vom Kreuzesaufschrei, der dich bald durchbohrt.

Abendglocke

Wenn alle verstummen,
Kein Turm mehr redet,
Kein Klang mehr mahnend
Aus Höhen tröstet,
Wenn satte Läuter
Den Abend segnen,
Der nichts mehr fordert:

Dann noch einzig
In Abendgoldluft
Am Seile des Kinds,
Das gläubig läutet,
Schwing hoch droben
In Deiner Trauer
Eine arme
Glaubende Stimme,
Ich Trost, ich Schlaf...

18. MÄRZ 2018

GEBURTSTAGSFEST FÜR BAZI

Zu den Werken

Die *Drei Geistlichen Lieder nach Texten von Ernst Bertram* entstanden 1949 im Zeitraum von ungefähr vier Wochen. Zimmermann studierte zu dieser Zeit im Nebenfach Germanistik und besuchte Vorlesungen Ernst Bertrams, der seit 1922 eine Professur an der Kölner Universität innehatte. Als Lyriker aus dem Kreis um Stefan George hervorgegangen, begleitete Bertram die Machtübernahme der Nationalsozialisten und die Bücherverbrennung 1933 mit Sympathie; Ende 1949 wurde ihm daher die Lehrerlaubnis entzogen.

Auf den jungen Zimmermann scheint Bertram gleichwohl als Hochschullehrer wie als Autor symbolistisch gefärbter Gedichte einen tiefen Eindruck hinterlassen zu haben. Die Tonsprache der *Drei Geistlichen Lieder* ist in ihrer deutlichen Orientierung an der erweiterten Tonalität der Jahrhundertwende (Max Reger, Hans Pfitzner) eher retrospektiv. Dass Zimmermann sich von ihnen später stärker als von einigen anderen Jugendwerken aus dieser Zeit distanzierte, scheint freilich weniger in ihrer kompositorischen Qualität als in der politisch problematischen Person des Textdichters begründet zu sein. Das Werk, das ursprünglich für Gesang und Klavierbegleitung komponiert wurde, erklingt heute in einer Fassung mit Orgel von Donatus Haus.

Ebenfalls im Jahr 1946 entstanden, ist das Klavierstück *Capriccio – Improvisationen über Volks- und Kinderlieder für Klavier*, aber denkbar weit entfernt vom hohen Ton der *Drei Geistlichen Lieder*. In einem Brief charakterisierte Zimmermann selbst das Werk als „eine Musik [...], die sich mit einer gewissen Selbstironie an den bearbeiteten Melodien ergötzt, ohne dabei mit einem überflüssigen Ballast von Sentiment den Hörer zu langweilen.“

Sieben Volks- und Kinderlieder werden in dieser konzertanten Paraphrase mit großer Virtuosität durcheinandergeschüttelt: *Heiße, Kathreinerle, schnür dir die Schuh', Wohl heute noch und morgen, Fuchs, du hast die Gans gestohlen, Kuckuck, ruff's aus dem Wald, Ein Männlein steht im Walde, Geh' im Gassle 'rauf und 'runter* sowie *Es geht ein Bi-Ba-Butzenmann*. Der spielerische Humor dieses

Stücks offenbart eine oft übersehene Seite von Zimmermanns künstlerischer Persönlichkeit, die sich in späteren Werken freilich meist in Richtung des abgründig Grotesken verschob.

Inwieweit Bernd Alois Zimmermann auch seinen *Rheinischen Kirmestänzen* originale Melodien oder Motive aus der Volksmusik zugrunde legte oder sie vielmehr selbst stilecht erfand, ist nicht ganz klar. Bereits 1951 entstand eine erste Fassung des Werks unter dem Titel *Prummeschnoever und Hoppedäntz*; auch die fünf Einzelsätze trugen damals noch Titel im Kölschen Dialekt: *Flippe-Männ'*, *Botze-'Dre-ckes*, *Annekathringe-Möpp'*, *Fleutemännche* und *Moppe-Jüppche*. Immer wieder griff Zimmermann einzelne Sätze auf, veränderte sie oder stellte sie in neue Zusammenhänge, bevor er 1962 das vollständige Werk zu den *Rheinischen Kirmestänzen* umarbeitete.

Obwohl in dieser Fassung die Kölschen Titel eliminiert sind, bleibt der Bezug zu traditionellen Schleif- und Hüpfstänzen unüberhörbar. Allerdings wird das folkloristische Idiom von Zimmermann durch zahlreiche kompositorische Eingriffe ironisch gebrochen: extreme Instrumentallagen, stolpernde Rhythmen, falsche Kombinationen von Melodie- und Begleitstimmen, melodische Verzerrungen und harmonische Schärfungen verwandeln die harmlosen Tanzmodelle in grotesk taumelnde Karikaturen dörflichen Frohsinns.

Ralph Paland

18. MÄRZ 2018 DIE AUSFÜHRENDE

Barbara Bannasch, Kirchenmusikerin, Musikwissenschaftlerin und Komponistin, machte bereits mit neun Jahren erste Kompositionsversuche und ließ sich noch während der Schulzeit zur nebenberuflichen Kirchenmusikerin ausbilden. Sie arbeitete im Privatmusiklehrerbereich (Klavier, Orgel, Theorie, Stimmbildung) und steht seit 1982 im Dienst der Kirchenmusik (Erfstadt-Lechenich, Hürth-Gleuel und seit 2008 an der Melanchthonkirche Köln-Zollstock). Bis 1989 studierte sie Musikwissenschaft, Philosophie und Skandinavistik in Köln; 1987 bis 1992 Komposition bei Georg Kröll – einem Schüler Zimmermanns – an der Rheinischen Musikschule Köln. Sie lehrt Theorie und Gehörbildung in den vier Kölner und den drei Bonner Kirchenkreisen. Seit 1993 ist sie Chorleiterin verschiedener Chöre im Sängerkreis Rhein-Erft, u.a. beim 1985 gegründeten Frauenchor Bliesena.

Claudia Böttcher, geboren in Frankfurt am Main, absolvierte ihr künstlerisches und gesangspädagogisches Studium an der Hochschule für Musik Köln bei Claudio Nicolai und bei Elisabeth Schwarzkopf in Zürich sowie bei Cornelius Reid in New York. Sie machte ihren Magister an der Universität Köln in den Fächern Musikwissenschaft, Romanistik und Pädagogik. Engagements und Gastverträge an den Theatern Düsseldorf/Duisburg, Hannover und Berlin folgten. Als Liedsängerin gastierte sie an vielen Orten Europas und Südamerikas. Als Preisträgerin der Stiftung Yehudi Menuhin in Paris wirkte sie regelmäßig bei Konzerten unter Menuhins Leitung bei Festivals in Frankreich und Tschechien mit. Claudia Böttcher lebt und arbeitet in Köln und widmet sich in ihrer Lehrtätigkeit und als Konzertsängerin insbesondere dem zeitgenössischen Musikrepertoire.

Jens Hamer unterrichtet seit 2017 an der Bernd-Alois-Zimmermann-Musikschule Erfstadt Klavier und Theorie.

Der Organist, Komponist und Dirigent **Donatus Haus** erhielt seine Ausbildung an den Musikhochschulen in Saarbrücken und Weimar. 1993 war er Preisträger des Internationalen Orgelwettbewerbs Orgelland Thüringen. Er veröffentlichte CD-Aufnahmen und gab zahlreiche Konzerte in Deutschland, Italien und Japan. Seit 1994 wirkt er als Seelsorgebereichskirchenmusiker Erfstadt-Börde.

Udo Falkner (siehe Seite 14)

Das 2006 gegründete Duo **Jazz hoch zwei** gab bereits 400 Konzerte (www.jazz-hochzwei.de). Heinrich Fries, Saxophon, studierte in Maastricht, er ist Mitglied des „Fries Nuss Quartet“, erfolgreich im Karneval mit „Kuhl un de Gäng“ und begleitet Ausstellungen und Lesungen mit freien Improvisationen. Johannes Knechtges studierte Jazz- und Rock-Pop-Gitarre ebenfalls in Maastricht. Er unterrichtet online (www.gitarre-lernen.de) und arbeitet als Studiogitarrist. Sein Rock-Trio Lendgold hat 4 Platten (mit eigenen Liedern mit deutschen Texten) veröffentlicht.

Oliver Scherer studierte nach seiner Kirchenmusiker-Ausbildung (2005 bis 2007) Philosophie und Musikwissenschaft an der Bonner Universität und anschließend Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln. Seit 2017 ist er Kirchenmusiker im Seelsorgebereich Weilerswist.

Von Beruf Ingenieur, ist **Christoph Wery** seit 1999 nebenamtlich Leiter des Chores St. Lambertus in Bliesheim und wirkt als Organist im Seelsorgebereich Ertstadt-Börde.



*Pfarrkirche Bliesheim,
Innenraum*

IMPRESSUM

Eine Veranstaltung der BAZG



Redaktion/V.i.S.d.P:

Dr. Andreas von Imhoff, Dr. Ralph Paland, Dr. Claudia Valder-Knechtges

© 2018 Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft e.V., Erftstadt

Bildnachweise

Zimmermann-Porträt (S. 1): BAZG; Familienfoto (S. 17): Bettina Zimmermann; Bliesheimer Ansichten: Willi „Schang“ Pütz; B. Fuchs/P. Stein (S. 11): MEYER-ORIGINALS.

Für die Unterstützung unserer Veranstaltung danken wir den folgenden Vereinen und Institutionen:



Gut beraten.

Besser beraten.

Genossenschaftlich beraten.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

**EIN GEWINN
FÜR UNSERE REGION**

VR-Bank Rhein-Erft eG

Steinweg 29 · 50321 Brühl · Telefon: 02232/505-0
Mail: info@vr-bank-rhein-erft.de · Internet: www.vr-bank-rhein-erft.de

**VR-Bank
Rhein-Erft eG** 